

1500-Meter-Lauf.
1. Berber, Preußen, 4.33.4 Min., 2. Festing, T. u. S. Bochum, 20 Meter zurück, 3. Schwarz, D. S. C. 95.

Wettprüfung.
1. Weiser, D. S. C. 95, 5.68 Meter, 2. Stern, B. W. Altesseffen, 5.50 Meter, 3. Böß I, Essen 99, 5.42 Meter.

Kugelflug.
1. Niebel, Essen 99, 11.16 Meter, 2. Klee, Essen 99, 10.86 Meter, 3. Müller, Schwarz-Weiß Essen, 10.58 Meter.

Speerwerfen.
1. Niebel, Essen 99, 53.10 Meter, 2. Saalecker, T. u. S. Bochum, 41.45 Meter, 3. Kirchhöfer, Preußen Essen, 39.42 Meter.

4 mal 100-Meter-Staffel.
1. Essen 99 48.2 Sek., 2. T. u. S. Bochum 48.6 Sek., 3. Schwarz-Weiß Essen 49.5 Sek.

Ergebnisse der Nachmittagskämpfe.

Senioren.
100-Meter-Lauf: 1. Gerhards Essen 99 11 Sek., 2. Hofmann D. S. C. 95 11.5 Sek., 3. Kaufmann B. f. B. Dortmund 11.6 Sek.

200-Meter-Lauf: 1. Gubbat Neulinghausen 08 23.8 Sek., 2. Manns T. u. S. Bochum 24.6 Sek., 3. Matzschall R. Sp. Naurat 24.8 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Jacobi D. S. C. 95 54 Sek., 2. Manns T. u. S. Bochum 54.2 Sek., 3. Gwert Neulinghausen 08 40 Meter zurück.

800-Meter-Lauf: 1. Wein T. u. S. Bochum 2.5 Min., 2. Del Schwarz-Weiß Essen 2.8.1 Min., 3. Paul Essen 99 2.11 Min.

1500-Meter-Lauf: 1. Kissenbruch Almannia Dortmund 4.18 Min., 2. Heitje Neulinghausen 08 4.25.1 Min., 3. Stelges T. u. S. Bochum 4.27.2 Min.

5000-Meter-Lauf: 1. Riwila B. C. Witten 92 17.9 Min., 2. Lindner Sp. Sp. Sörbe 120 Meter zurück, 3. Schröder B. f. B. Sörbe 200 Meter zurück.

110-Meter-Hürden: 1. Koch T. u. S. Bochum 17.1 Sek., 2. Ademann D. S. C. 95 17.6 Sek., 3. Metel D. S. C. 95 15 Meter zurück.

Wettprüfung: 1. Dödel D. S. C. 95 6.36 Meter, 2. Ballrafs Schwarz-Weiß Essen 6.10 Meter, 3. Schleicher Preußen 07 Bochum 5.95 Meter.

Wettprüfung: 1. Schmelzer D. S. C. 95 1.73 Meter, 2. Essen Schwarz-Weiß Essen 1.71 Meter, 3. Neuloh Schwarz-Weiß Essen 1.65 Meter.

Stabhochsprung: 1. Waltes D. S. C. 95 3.59 Meter.

Kugelflug (beidarmig): 1. Stelges T. u. S. Bochum 17.93 Meter, 2. Biel D. A. R. Dortmund 17.42 Meter.

Dischwerfen: 1. Biel D. A. R. Dortmund 31 Meter, 2. Ehrhart Sp. B. Weimar 28.97 Meter, 3. Ademann D. S. C. 95 28.40 Meter.

Speerwerfen: 1. Heidehoff Almannia Dortmund 45.08 Meter, 2. Biel D. A. R. Dortmund 42 Meter, 3. Dreiholz Neulinghausen 08 38.99 Meter.

4 x 100-Meter-Staffel: 1. Neulinghausen 08 45.2 Sek., 2. Essen 99 45.4 Sek., 3. D. S. C. 95 45.6 Sek.

3 x 1000-Meter-Staffel: 1. Schwarz-Weiß Essen 8.35 Min., 2. Essen 99 9.5 Min., 3. Witten 92 9.56 Min.

Letzte Sozial-Nachrichten.

Die Juli-Miete.

Durch die am 28. Juni veröffentlichte Verordnung des Volkswohlfahrtministers vom 26. Juni 1924 steht fest folgendes fest:

Vom 1. Juli 1924 ab wird die Hauszinssteuer als solche nicht mehr bei den Mietern erhoben. In deren Stelle tritt ein Sonderzuschlag zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen in Höhe von 500 v. H. derselben. Dieser Betrag der Hauszinssteuer beläuft sich auf 400 v. H. dieser staatlichen Steuer, die der Hauseigentümer von den Mietern gesondert neben der gewöhnlichen Miete für den Staat einzulösen hat.

Eine Umlegung von Hauszinssteuer wie bisher findet mithin nunmehr nicht mehr statt.

Der Goldzuschlag zur Friedensmiete, zu welcher auch 4 v. H. der Vertragsmiete für seit 1914 schon vom Mieter übernommene Verpflichtung zur Ausführung von Schönheitsreparaturen in der Mietwohnung und ferner —

falls der Mieter 1914 etwa noch Anteile am Wafsergeßel, an den Gebühren für Schönheitsreparaturen und dergl. neben der Vertragsmiete zu zahlen übernommen hatte — ein entsprechender Hundertsatz für andere derartige geldwerte Nebenleistungen des Mieters behufs Ausrechnung der tatsächlichen Friedensmiete hinzuzugählen sind, beträgt ab 1. Juli 1924:

a) 58 v. H. der Friedensmiete, wenn der Mieter die sogenannten Schönheitsreparaturen in seiner Wohnung weiterhin selbst zu tragen hat, b) 62 v. H. der Friedensmiete, wenn der Mieter diese Schönheitsreparaturen in der Wohnung des Mieters gemäß der Bestimmungen des BGB. zu tragen übernommen hat.

Außer der Erhebung des Goldzuschlages von 58 bzw. 62 v. H. der tatsächlichen Friedensmiete ist für den Vermieter noch Umlegung desjenigen Teiles des Grundvermögens zur Steuer vom Grundvermögen möglich, welcher über 100 v. H. der Steuer hinaus von der Gemeinde erhoben wird. In Bochum sind zurzeit mithin noch 60 v. H. der staatlichen Steuer vom Grundvermögen nach Verhältnis der Friedensmieten auf alle Räume des Hauses umlegbar.

In den 58 bzw. 62 v. H. Goldzuschlag zur Friedensmiete sind enthalten:

a) die neue Hauszinssteuer, b) die Ausgaben des Hauseigentümers für große notwendig werdende Instandsetzungsarbeiten am Hause, welche bekanntlich bisher das Mietersentgelt bis zu 3 v. H. der Friedensmiete in einem gesonderten Verfahren auf die Mieter umzulegen hatte,

c) die Betriebskosten für das Haus, für welche ein Satz von 15 v. H. der Friedensmiete bei obiger Festlegung unterstellt ist, d) die Verwaltungskosten, e) die laufenden Instandhaltungskosten am Hause.

Falls das Wafsergeld etwa mehr als 3 v. H. der Friedensmiete ausmachen sollte, kann der Hauseigentümer den Mietbetrag ebenfalls unter Verrechnung auf die Mieter unter besonderen Umständen noch umlegen.

Zubelfeier der altkatholischen Gemeinde Bochum

Am gestrigen Sonntag konnte die hiesige altkatholische Gemeinde auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. In würdiger Weise wurde die Feier durch einen Festgottesdienst in der Johannis-Kirche eröffnet. Zahlreich hatten sich zu dem Festgottesdienst Mitglieder mit ihren Angehörigen, Gäste und Vertreter der Staats- und Stadtdienste, sowie Vertreter der Gemeinden Witten, Dortmund, Essen eingefunden. Für die Stadt Bochum war Stadtrat Stumpf erschienen. Der Chor fand eine willkommene Verstärkung durch die Mitwirkung eines Schillerorchesters und eines Streichquartetts vom Musikdirektor Mer-

nach dem Chorlede „Herr meine Seele“ hielt Pfarrer Kehlen die Festpredigt, derselben wurde zugrunde gelegt. Lukas, Kapitel 19, Vers 1-10: „Und Jesus zog hinein und ging durch Jericho“. 50 Jahre ein Jubeltag! In heiliger Feststimmung sind wir zu einer Weisheitsrede versammelt, das 50-jährige Bestehen der altkatholischen Gemeinde festlich zu begehen. Zahlreiche Vertreter der Nachbargemeinden, Staats- und Stadtdienste sind erschienen und zeigen, welches Interesse und welche Liebe unserer Sache entgegengebracht wird. Zahlreiche Jubiläen werden gefeiert, viel zu viele für unser armes, tief darniederliegendes Vaterland. Wo es sich um eine Gemeinde wie hier handelt, die sich 50 Jahre durchgerungen hat, da ist die Feier wohl berechtigt. Wenn wir heute zurückblicken auf die Zeit, die hinter uns liegt, so muß ein Dankschrei emporsteigen. Nach mühsamer Fahrt ist ein fester Punkt erreicht. Im weiteren Verlaufe der Predigt warf Pfarrer Kehlen einen Rückblick auf die Zeit der 70er Jahre, und gedachte derer, die da schlafen gegangen. Ihnen möge der Herr die ewige Ruhe geben. Fest und treu soll man zu seinem Glauben stehen. Die Liebe von Bethlehem bis Golgatha hat die Welt erobert.

Mit dem Chorlede „Großer Gott, wir loben dich“ schloß der schöne kirchliche Akt des Gemeinde-festes.

Im Anschluß an die Gemeindefeier fand auf der Terrasse des Stadtparks eine Zusammenkunft der auswärtigen Vertreter und der Gäste

zu einer zwanglosen Unterhaltung statt. Gegen 2 Uhr vereinte ein gemeinsames Essen in den oberen Sälen des Stadtparkrestaurants ca. 70 Gäste. Pfarrer Engel sprach in herbeden Worten über die Entwicklung der altkatholischen Gemeinde Bochum in der Zeit von 1874 bis 1924. Aus den interessanten Ausführungen entnehmen wir in Kürze, daß einer der Mitbegründer der Gemeinde der verstorbenen bedienstete Bergarbeiter Schutz war. In den Jahren von 1874-77 war im Umkre der Gemeinde tätig Pfarrer Hochstein, von 1877 bis 1879 Pfarrer Bodenstein, von 1879-1905 Pfarrer Hoffmann und vom Jahre 1905 bis heute Pfarrer Engel.

Im weiteren Verlauf der Feier sprach Pfarrer Moog-Dortmund über die Entwicklung des alt-

katholischen Glaubens in der Allgemeinheit; Pfarrer Kehlen sprach über das alte schöne Sprichwort „Einigkeit macht stark“ im Sinne des altkatholischen Glaubens. Glückwünsche zum Jubeltage der Gemeinde überbrachten der Kreisdeputierte Reichel im Auftrage des Landrats Stühmer, Stadtmann Rath-Bochum und Kreisoberinspektor Meine. Zahlreiche Glückwunschkarten gingen ein. Auch das evangelische Presbyterium Bochum hatte zum Jubeltage der Gemeinde einen herzlichen Glückwunsch übermittelt. Das Konzert wurde ausgeführt von der Kapelle des Musikdirektors Merfert.

Nach Einnahme des Kaffees und einer zwanglosen Unterhaltung erreichte die würdige Feier gegen 7½ Uhr ihr Ende.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Wahlen zur Ruhrknappschafft

Erfolge des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter. — Wesentlicher Stimmenrückgang des Alten Bergarbeiterverbandes.

Bochum, 29. Juni. Die heute im gesamten Ruhrgebiet abgehaltenen Knappschaffswahlen haben sich nach den vorliegenden Meldungen in aller Ruhe abgespielt. Die Beteiligung betrug durchschnittlich 50 bis 55 Prozent. Bei der Schwierigkeit der Stimmeneinstellung und der Ausbreitung der Stimmenergebnisse vorliegt ist es begreiflich, daß bisher nur Teilergebnisse vorliegen können. Das Gesamtergebnis wird vor Mitte dieser Woche nicht zu erwarten sein.

Die vorläufigen Ergebnisse.

Bochumer Bezirk.

Aus dem Bochumer Bezirk lagen bis 12 Uhr nachts folgende Stimmenergebnisse vor:

Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter 4401, Alter Verband 6262, Union 2912.

Redlinghauser Bezirk aus 26 Sprengeln: Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter 3795, Alter Verband 3744, Polen 513, Gewerkeverein der Bergarbeiter H. D. 250, Union 2957.

Bezirk Buer: Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter 3008, Alter Verband 2878.

Stadtbund und Landkreis Essen (75 Sprengeln): Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter 10 600, Alter Verband 9600, Union (beide Richtungen) 3990.

Sprengelgruppe Wattenfeld: Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter 2464, Alter Verband 2323, Gewerkeverein der Bergarbeiter H. D. 53, Union, Bochumer Richtung 905, Union, Gelsenkirchener Richtung 568.

Gesamtergebnis in Gelsenkirchen: Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter 2534, Alter Verband 2199, Union 2191.

Bezirk Eidel-Wanne-Rödinghausen: Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter 1998, Alter Verband 2900, Gewerkeverein der Bergarbeiter H. D. 479, Union, Bochumer Richtung 575, Union, Gelsenkirchener Richtung 2675.

Bezirk Rotthausen: Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter 2306, Alter Verband 2575, Gewerkeverein der Bergarbeiter H. D. 208, Union, Bochumer Richtung 2494, Union, Gelsenkirchener Richtung 604.

Soweit die vorliegenden Ergebnisse einen Überblick gestatten, springt eine erfreuliche Tatsache in die Augen: der Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter hat außerordentlich gut abgeschnitten. Dagegen hat der Alte Verband empfindliche Einbußen zu verzeichnen, seine Verluste sind teilweise den Linksräumlichen zugeflossen. Dementsprechend wird, immer nach den vorliegenden Teilergebnissen, die Generalversammlung der Ruhrknappschafft wie auch der Vorstand derselben eine wesentliche andere Beschaffenheit erhalten. Der Alte Verband, der unter dem Mehrheitswahlsystem allein in diesen beiden Körperschaften der Ruhrknappschafft vertreten war, wird sich damit abfinden müssen, daß auch der Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter in einer beachtenswerten Stärke in die Generalversammlung und Vorstand einzutreten wird. Sein Gewicht wird noch verstärkt werden durch den Ausfall der Angehörigen der Linksräumlichen, der wohl hauptsächlich der christlichen Mitte zugute kommen wird. Ergebnisse werden hier allerdings erst im Laufe des Monats vorliegen. Bemerkenswert ist übrigens die bei den dies-

maligen Wahlen erstmalig in die Erscheinung tretende Spaltung der Union.

Die Sechskommmission in Berlin.

W. Berlin, 29. Juni. Die Vertreter des Ruhrbergbaus haben heute mit kurzer Unterbrechung von 11 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends mit der Reichsregierung über das Micum-Abkommen verhandelt. Aufgrund der ihnen gegebenen Anweisungen werden sie morgen, wie gemeldet, die Besprechungen mit der Micum in Düsseldorf fortsetzen.

Verheerender Wirbelsturm in Nordamerika

Bisher 165 Leichen geborgen. — 12 Millionen Dollars Schaden.

New York, 29. Juni. Ein furchtbarer Wirbelsturm suchte ein Gebiet von 60 Meilen Ausdehnung in der Gegend des Erie-Sees heim. Der Mittelpunkt des Naturereignisses war der Ort Canbush. Die Zahl der Toten wird auf 250 und der Sachschaden auf 12 Millionen Dollars geschätzt. Es wurden bereits 165 Leichen geborgen. Aus Canbush wird berichtet, daß der am Ufer des Sees gelegene Teil der Stadt zerstört wurde. Sämtliche Hospitäler sind überfüllt. Alle verfügbaren Truppen der Nationalgarde haben den Befehl erhalten, in die bedrohte Gegend abzuziehen. Auch der Gouverneur des Staates Ohio hat sich nach der heimgesuchten Gegend begeben.

Granatenerplosion.

W. Wien, 28. Juni. Gestern abend explodierte im Lager von Kaiserfeldbrunn (Artilleriebeschickungslager) beim Abladen von Geschossmaterial ein Granatschrapnellkopf, wodurch zwei Soldaten schwer und drei leicht verletzt wurden. Die Schwerverletzten wurden in das Wiener Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Trauerfeier für das Harter Unglück.

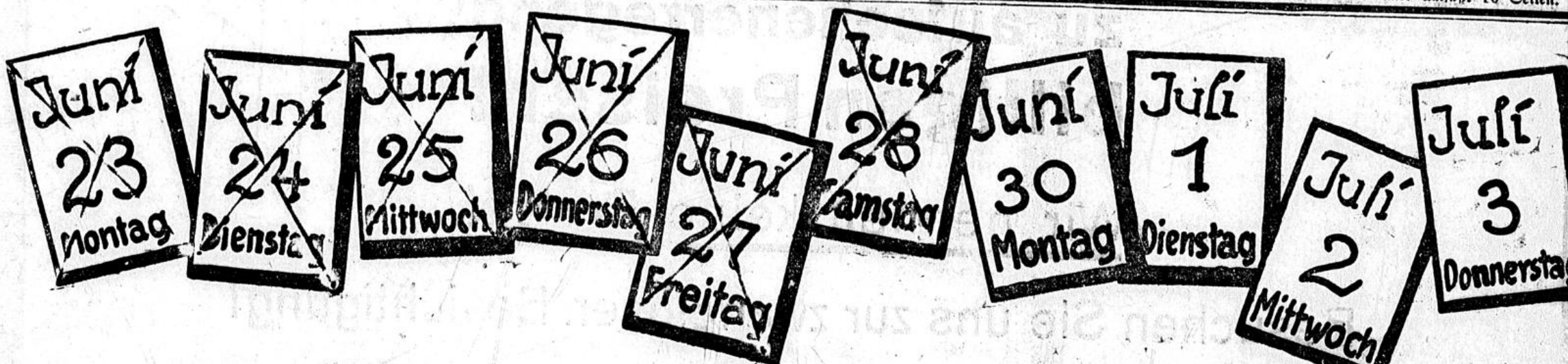
TU. Wien, 29. Juni. Heute nachmittag fand in Hart bei Gloggnitz unter ungeheurer Teilnahme der Arbeiterschaft sowie der gesamten Bevölkerung der Umgebung und in Anwesenheit des Bundespräsidenten Hainisch die Trauerfeier für die 29 Todesopfer des Bergwerksunglücks statt. Die Feier gestaltete sich zu einer gewaltigen Trauerkundgebung der Arbeiterschaft des ganzen Industriebezirks.

Interalliierte Konferenz und Sachverständigenbericht.

Paris, 29. Juni. Die „Ere Nouvelle“ glaubt zu wissen, daß die interalliierte Konferenz am 16. Juli nicht stattfinden werde, wenn Deutschland nicht vorher die notwendigen Geiseltümpfe für die Durchführung der Sachverständigenberichte zur Annahme gebracht habe.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Senke; für Sport und Letzte Nachrichten: I. B. Ernst Senke; für Provinzialles, den übrigen Textteil und „Feuilleton“: Julius Schwind; für Inserate und Ankündigungen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.



Noch 4 Tage

dauert unsere „Weisse Woche“, welche dem kaufenden Publikum gewaltige Vorteile bietet!

Der grosse Erfolg, den unsere „Weisse Woche“ bisher hatte, macht es begreiflich, dass selbst die grössten Mengen Waren bei einem solchen Andrang allmählich zur Neige gehen.

Sichern Sie sich deshalb bald Ihren Bedarf!

Ludwig Clemens

das Haus der guten Qualitäten

Bochum

Hochstraße Nr. 6 - 8.



und die größten Vorteile im Einkauf

bieten
wir Ihnen während
unserer



in allen
Abteilungen unseres
Hauses.

Wir bringen während dieser Woche
hochwertige moderne

Damen-, Backfisch-

und

Kinder-Konfektion

zu aufsehenerregend
billigen Preisen!

Wir nennen keine Preise!

Besuchen Sie uns zur zwanglosen Besichtigung!

Benutzen Sie die Vormittagsstunden zum Einkauf

Ferd. Koppel G. M.
B. H.
BOCHUM · HELLWEG · NO. 2.

Elektrizitätswerk Westfalen Aktiengesellschaft.

Bochum, Obere Marktstraße 39.
Erstklassiges Spezial-Geschäft

Hohenzollernstr. 11,
2 Min. v. d. Haltestelle
Kortländer
Telefon 2550.

Kirchentag und soziale Frage.

Grundgebung an das deutsche evangelische Volk

Jeber Einzelne, der die Gemeinschaft mit dem
Lebendigen Gott wiedergewinnt, wird zugleich ein Segen
für unser Volk.

In der F. mülle als der nächsten Stätte gesamtlicher Erziehung zu Dienst und Opfer müssen die Eltern allezeit eingegeben sein der heiligen Verantwortung, die sie für das geistliche und ewige Wohl der Kinder haben und von der sie niemand und nichts entbindet. Die Kinder vollkommens aufzuwachsen zu lassen, ist wider Christi Gebot und eine schwere Verflückung an der Kindesseele; sie in Keimnis und Verstandnis des Evangeliums einzuführen, zu christlichem Glauben und Leben anzuleiten, wider Verstum und Verflückung zu wachen, ist gottgefälliges Werk und das Wertvollste, was die Eltern den Kindern mitgeben können.

Jugendzeit war immer eine gefährvolle Zeit und ist es heute erst recht. Um so freudiger begrüßen wir als Zeichen beginnender Wiedergebung, daß in der Jugend selbst eine Bewegung gegen Veräußerlichung, weltliche Verübung und stiltliche Verlotterung eingestzt hat, und daß die mannigfachen Vereinigungen der männlichen und weiblichen Jugend, die auf evangelischem Boden stehen, kräftiges Leben zeigen.

Eine Hoffung auf Wiedergesundung erlösen wir auch darin, daß in Tausenden von Familien, namentlich des auch für das Volksganz so hegeutamen Mittelsstandes, die durch den unsädlischen Ausgang des Krieges und seine Folgen in bitterste Not geraten sind, sich soviel Geduld und Beharrung im Seibe, so viel Verdrummt im Entbehren und Durchhalten zeigt, und doch trotz aller Verarmung weite Schichten in osermüßiger Liebe die unsädlischen Räte aller Art durch mannigfache Betätigung grüßlicher Barmherzigkeit ohne Ansehung der Person in früher nicht gekanntem Umfange lindern helfen.

Dieß ungeschliffenes Eisen tritt auch sonst im fe-
feultlichen Leben auf. Wenig ist von dem Sinne
und Geiste zu führen, der in dem anderen Menschen ein
Gotteskinds und einen Bruder sieht. Menschenverachtung
gibt vielen als vornehm. Klassenhochmuth als Standes-
pflicht. Ausnutzung der Lage, unbefürmert um das
Noth und Wehe anderer, als Geschäftskriterium. Selbst-
such, die nur an den eigenen Vorteil denkt, als selbst-
verständliche, Seelische Beschädigung und gegenseitige Ver-
bittern. Und die ungeschliffene Feile.

Solcher Mangel an echt christlichem Geist und Brudersinn ist es auch, der zu der unheilvollen Vergiftung des Wirtschaftslebens und der furchtbaren Verschärfung der sozialen Gegensätze geführt hat, welche unsere ganze Zukunft und Existenz bedrohen.

Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sehen wir mit erster Sorge wieder Kämpfe entbrennen berart, daß sie die Volksgemeinschaft, die gegenwärtig doppelt nottut, zu zerreißen und Deutschlands Gefahrung und Aufstieg zu bereiten drohen.

Wir haben volles Verständnis für die äußere und innere Not der Arbeiterschaft, die Vieles gerinnen sieht, was sie geglaubt und erhofft hat, und nun auch noch von Arbeitslosigkeit und drückenden Sorgen bedröht ist. Sie kann sich jedoch dem nicht verschließen, was die schwere wirtschaftliche Lage von allen Volksgenossen mitzuleiden zwingend fordert. Sie darf die Mitverantwortung für das Volkselend, dem sie als wichtiges, gleichberechtigtes

Den Arbeitgebern aller Art legt die größere wirtschaftliche Macht, die sie in Händen haben, um so größere Verantwortung auf. Mit auch ihre Lage vielfach unter den obwaltenden Verhältnissen schwerig, so ist es doch eine zwingende stiltliche Pfllicht für sie, sich vor einer Ausnützung ihrer Macht gegenüber wirtschaftlich Schwächeren zu hüten, vielmehr bis an die Grenze der Möglichkeit Opfer zu bringen, um nicht ohne Not Arbeiter brotlos werden zu lassen, um nicht unnötig die Arbeitszeit heraufzuheben oder den Lohn herabzubrüden. Die Arbeiter sind nicht eine Masse, die nur abgelehnt zu werden braucht, sondern gleichwachtende Volksgenossen, die um ihre soziale Gleichberechtigung ringen und ein Recht auf Anerkennung, Verständnis und Würdigung ihrer Lage und auf Berücksichtigung ihrer materiellen und seelischen Bedürfnisse haben und denen auch die Freiheit zu gewerkschaftlichem Zusammenschluß nicht unterbunden werden darf.

Der Deutsche Evangel. Kirchentag zur Sonntagsruhe.
Auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag, der höchsten Vertretung aller deutschen evangelischen Landeskirchen mit 40 Millionen Seelen, wurde am 17. Juni in Bethel bei Bielefeld folgende Entschlie-
ßung gefaßt:

1. Der Deutsche Evangelische Kirchentag fordert auch in den wirtschaftlichen Werten der Gegenwart die Durchführung der gottespollen Sonnarstruhe für jedermann und die Ermöglichung des Besuchs des sonntäglichen Gottesdienstes auch für die Anbaurbeiter, damit die stillischen Grundlagen des Volkslebens, Persönlichkeit, Familie und Gemeinschaftsleben, nicht gerettet werden.

Alle staatlichen und sonstigen Maßnahmen, die die Sonntagsruhe verhindern oder schwächen, sind mit größter Beschleunigung nachdrücklich auf ihre unbedingte Notwendigkeit zu prüfen. Insbesondere müssen sofort Maßnahmen getroffen werden, durch welche die Arbeitszeit in durchgehenden Betrieben, soweit sie an Sonntagen nicht unterbrochen werden kann, so begrenzt wird, daß sie den Erfordernissen der Sonntagsruhe im notwendigen Umfange entspricht. Dabei ist die vielfach wieder eingeführte ununterbrochene 24stündige Schicht an Sonntagen ebenfalls zu beseitigen. Auch der Erlass des Preussischen Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 3. Januar 1924, welcher die Einführung des sogenannten „Doppelbinger Systems“ ermöglichte, darf nicht über seine Ablaufzeit — 1. Juli 1924 — verlängert werden, denn nach diesem System hat jeder beteiligte Arbeiter im Jahre nur etwa 5 bis 6 Sonntage frei, an den übrigen 46 bis 47 Sonntagen eine 12stündige Arbeitszeit.

2. Der Kirchenrat ersucht den Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß, diese Entschickung unverzüglich den zständigen Reichs- und Staatsbehörden mitzutheilen und nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß sofort wirksame Abhilfe geschaffen wird.

**Rheinisch-Westfälische Angestellten-Tagung
in Münster i. Westf.**

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Gau Rheinland-Südfalen, hielt seinen 3. ordentlichen Gautag in Münster ab.

Die Sitzung hatte eine erhöhte Bedeutung. Erstens, weil nach längerer Zeit wieder einmal sämtliche Führer des befestigten und unbefestigten Gebietes und Vertreter der Angestelltenenschaft eines Landes zu einer wichtigen Arbeit zusammenzutreten konnten. Zweitens aber auch, weil außerordentlich wichtige Fragen sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer Art zur Beratung standen. Ferner wurden die organisatorischen Einsicht Beschlüsse gefasst, die eine wesentliche Verbesserung des bisher schon von GDA und seinen Unterstützungsvereinigungen gewährten sozialpolitischen und wirtschaftlichen Schutzes seinen Mitgliedern gegenüber bezweckten.

Den Höhepunkt der Tagung bildete zweifellos
am Sonntag vormittag abgehaltene Angehörige-
Versammlung, zu der alle Provinzial-, Landes-
und Kommunalbehörden Vertreter entsandt hatten.

Das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Gu-
stav Schneider-Berlin, Bundesvorstand des Ge-
werkschaftsbundes der Angestellten, sprach über das
Sachverständigen-Gutachten und

seine Auswirkungen auf die Arbeitnehmer". Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß das Gutachten zweifellos eine große Belastung für das gesamte deutsche Volk bedeuten immerhin müsse es aber angenommen werden, denn es gelte, die bis jetzt besten Gebiete wieder freizumachen. Es gelte aber auch, uns wieder die finanziellen Grundlagen zu verschaffen — nämlich Arbeitsplätze — ohne die wir unsere darniederliegende Wirtschaft nicht wieder aufbauen könnten. Aus alledem gehe klar hervor, daß kein anderer Weg für uns in Frage komme als der, das Gutachten anzunehmen. Das deutsche Volk dürfe nicht auf die Reiben und Ratsschläge der Gruppen in seinem Lande hören, deren Mut mit der Entfernung vom besetzten Gebiet wachse. Der Referent schloß seine Ausführungen mit der Versicherung: „Die Angestellten sind bereit, ihren Anteil an den Lasten zu tragen, sie fordern aber auch, daß ein jeder seinen Anteil trägt, und daß sie Anteil haben an dem Staat, den sie durch ihre Arbeit wieder einer besseren Zukunft entgegenführen. Der Staat, den wir durch unsere Arbeit vordrücken bringen, der Staat muß unser sein.“ Der stürmische Beifall zeigte, daß der Referent durchaus im Sinne der Arbeitnehmer und insbesondere der Angestellten gesprochen hatte.

Zur Verschönerung des Gantages hatte die Ortsgruppe Münster durch erflässige Veranstaltungen gefordert.

Die diesjährige Angestelltenversammlung des Bundes Rheinland-Westfalen im GDA war ein herbees Ereignis für die Kraft, die dieser Organisation inne-
wohnt und dem Verantwortungsgesühl der Lei-
tung des Bundes sowohl als auch seiner Mitglie-
der gegenüber jedem einzelnen Angestellten und der
Gesamtheit des deutschen Volkes.

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Ed. Rom, Ende Juni.

Rechts in der Politik ist heute dumm — es scheint sich alles auf Petroleum. Also auch Ein-
 lair und Matteotti. Früher mußten auch die
 Diplomaten das Cherges, ja fenne an die Spitze
 ihrer Ueberlegungen stellen, jetzt fragen sie sich
 einfach: Wo ist der Deftick? Und wenn sogar
 ein schickliches Organ einen Zusammenhang zwi-
 schen dem Abgeordnetenraus und den Deftikge-
 lationen der Regierung konftatiert, muß ja wohl et-
 was daran sein. Vergessen wir nicht, ruft es aus,
 daß es das Petroleum war, das in den letzten zehn
 Jahren trübe die Welt erleuchtete — mit ihren
 tigen, ihren Revolutionen, ihren härtesten Ver-
 brechen!

Der „Popolo“, das Kampforgan der heute in den vorbersteten Gräben gegen die Regierung kämpfenden Popolari, der katalanischen Volkspartei, präsentiert zwar eine längere Liste als Sintergrund der Verbreiter der „schwarzen Schmelze“. Danach mußten außer der „systematischen Organisation der Gewalttaten gegen die Gegner des Faschismus“ überprüft werden: Gladiatoren, kommunale und überparteiliche, Nachmittags, Straßenband, Sanktionsmissionen, Petroleum, Raffinerie Güter, Wollensstoffe am Anlauf des Cogne, flammende Salute und Kurs der Österreichischen Krone, Vorkriegsdekrete, besonders die Spekulationen von Freitag auf Sonntag, Vorkaufsthem. Kreditkassationsgefahr, gemeine Ausgaben, Repressen und Preisfonds, politische Anzeigen und andere Besondere: Ende Wollensgaben, Sinclair-Abkommen, Raub-Winnen, Konsum für Industriereste, sequestrierte Güter der Feinde usw.

Wegenden mit uns für heute mit dem Petro-
um. Wer war es, so fragt das römische Ka-
stenblatt Quotidiano Paese, das jetzt der Konkurrenz
italiano, der in sieben Monaten zwölf Millionen
Forderung und dennoch in derselben Zeit einen Klein-
Unteragenten zu seinem passablen Di-
rektor aufsteigen sah, wer war es, der immer die
Notwendigkeit betonte, das Sinclair-Abkommen
abzulehnen, abzuschließen? War es nicht der Mi-
nisterpräsident Mussolini, der montags in seinem
Bürobesitzimmer, auf seinem Arbeitsstisch eine kleine
Lampe mit italienischem Petroleum setzen hatte,
um allen seinen Besuchern gewissermaßen zu be-
weisen, daß er das Problem des italienischen Petro-
ums ständig vor Augen habe? Wer verleierte dann
die Regierung zu einer rein nationalen Interessen-
abwägung? Gähnt sich der Abgeordnete
in Frage, das ganze Gewicht der riesigen Ver-
antwortlichkeiten zu kennen, die aus der Diskussion
des Sinclair-Abkommen und — warum
nicht — aus der letzten

richtsbehörden über das Mattcottverbrechen ent-
stehen können?

Mit dieser Frage werden die ganzen Kämpfe um die Staatsbank, den Finanzminister de Stefani und seinen Schirmherrn Mussolini wieder aufgewühlt, nachdem sie schon begraben schienen. Aber Matteotti wollte eben an dem Tage, da er auf dem Gang zum Parlament aufgegriffen wurde, ein klareres Licht über dem Schwelenden des Deles aufleuchten. . . .

Eine amtl. Mitteilung versucht nun das
die Wogen der öffentlichen Meinung zu greifen,
indem sie erklärt, daß das Sinclair-Abkommen
erst nach Billigung durch beide Parlamente in
Kraft treten und die Regierung die dringliche Dis-
kussion beantragen werde. Gleichzeitig werden die
Namen der Herren beauftraget, die sich mit
der Frage befassen, darunter Minister Corbino,
Ministerpräsident Professor Millović und der
geordnete Guido Jung, den das Ruolo Pa-
sam bezeichnet. Jung sei der Vater des Abkom-
men. Die Petroleumfrage sei dann aus den
Händen des kompetenten Ministeriums genommen
und zur ausschließlichen Behandlung dem Finanz-
ministerium überwiegen worden, das die Kon-
trollen betriebe und sie von Vertrauensleuten De
Stefanis, „in dem gleichen Gatten bearbeitet
werden, so viele andere wirtschaftliche Bedrohungen
schädigte“, jedoch sie in gutem Glauben von der
Regierung annehmen. „Derjenige, der
es wagte, das Sinclair-Abkommen ein Verbrechen
zu nennen, wurde binnen zwanzig Tagen von
seinem Posten entfernt. Voraus gingen zwei andere
unheilvolle Verträge: die an Unständer der glän-
zenden Raffinerie von Fiume und die Petroleum-
lager von San Saba“.

Es wird also hier der faschistischen Regierung von der äußersten Rechten vorgeworfen, eine internationalistische und antinationale wirtschaftliche Politik getrieben zu haben.

Buntes Allerlei.

d. Amerika schwimmt im Gold. Goldströme wegen durch die Vereinigten Staaten und füllen ihre Finanz- und die Reserve bis zum Bersten an. Dadurch ist eine wirtschaftliche Lage geschaffen, die in der Weltgeschichte einzigartig dasteht. Bankiers und Finanzbeamte, die von diesem Goldbrausch geblendet sind, träumen von phantastischen Vermögenen für diese Schätze und teilen sie der Presse mit, die sich vielfach mit dem Goldüberfluß beschäftigt. So wird jetzt allgemein verkündet, daß Somers Rolle als Mittelpunkt des Welt-Geldmarktes ausgespielt sei und Newyork an seine Stelle trete. Die Goldansammlungen rühren hauptsächlich von dem Ueberwiegen der Exporte über die Importe her, wozu dann noch die englischen Zinsausflüsse in Gold kommen. Man schätzt die Goldmengen, die am 1. Juni in den Vereinigten Staaten angelamelt waren, auf einen Wert von mehr als 5 Milliarden Dollar. Man nimmt an, daß die gesamte Goldzufuhr in diesem Jahre wenigstens 460 Millionen Dollar betragen wird, also mehr als ¼ Million Dollar pro Tag, und folgert daraus, daß die Vereinigten Staaten in wachsender Zahl die Goldbehälter aus allen Ländern anziehen werden. Vorläufig aber selbst die Vereinigten Staaten ein wenig unter dem Schicksal des Ribas. Die Industrien sind nicht imstande, den Goldstrom durch das Land zu leiten; der Handel stockt, und der Goldüberfluß führt eher zu einer Wirtschaftskrise, als zu einer Wirtschaftsküste.

Der sorgfältige Goethe. Mit welcher Sorgfalt Goethe als Theaterdirektor die Neuheiten der Weimarer Bühne vorbereitet, geht aus einem originellen Autographen hervor, das mit zahlreichen anderen Autographen am 17. Juni bei Karl Ernst Henrici in Berlin versteigert wurde. Es ist eine Anweisung an den Theater-Schneider, die Kostüme für die Uraufführung der „Fausterscene“ betreffend, die am 16. Januar 1794 in Weimar stattfand. Goethe ordnete folgendes an: Der Schneider hat zu besorgen: Die Woten der Affen dürfen nicht so schlottern. . . . Es ist so bald als möglich ein Schwanz für Papageno zu machen nach den Farben des Rebtes, dazu muß er die Federn färben lassen und das Gerippe aus schwanendem Fischbein machen. Hierüber ist noch von mir weitere Auskunft zu erhalten und Sonntags früh bei mir anzufragen. Für heute muß der Schwanz des Papageno so viel als möglich wieder in Ordnung gebracht werden.

d. Eine Hochspannungs-Telephonverbindung von 40 000 Volt. Eine neue Form der Telephonverbindung ist nach einem Bericht der Electrical World zwischen Jackson und Battle Creek in Michigan eingerichtet worden. Durch die Benutzung der Hochspannungsleitungen wird eine zuverlässigere Verbindung gewährleistet, und das System ist außerdem auf große Entfernungen von über 30 Kilometern bisfähr. Man spricht dieser neuen Form in den Berichten von Kraftwerken mit ihren Installationen eine große Zukunft an.

Professor Franz Hein, der bekannte Märchen-

Professor Franz Hein, der bekannte Märgmaler, schildert in seinen Leben bei R. V. Roessler in Leipzig erscheinenden Lebenserinnerungen außerordentlich lebendig das lustige Treiben an den Kunstschulen. „A. erzählt er die folgende reizvolle Episode, die sich Karlsruher zugetragen haben soll. Einen lustigen Streich muß ich hier erzählen, den wir in der Klasse mit unserm Freunde Rudolf Sanßen erleben. In unsern lustigen Unterhaltung spielten natürlich Mädchen- u. Liebesgeschichten eine große Rolle, und es war am fallen, daß sich der seine und eigene Rudi Sanßen, er, wenn er nicht sonst ein ganzer Kerl gewesen wär, leicht den Spott der kühnen Kameraden auf sich gezogen hätte, niemals an diesen Gescherzen theilhaftig. Das brachte nun in dem Epheologen Bösch den Wunsch hervor, Rudi Sanßen in einem Roman handeln zu sehen, und wir schmiedeten alle zusammen die Verfertigung, ihn zum Schein in einen solchen zu verwickeln. Einige Häuser von der Kunstschule entfernt war der vornehme „Stephanienstraße das vornehme“ einlathen Friethländer, dessen Bglinge stets paarweise langem Zuge von strengbildenden Beherreninnen ausfuhr wurden, ein Schauspiel, welches das Interesse aller jungen Kunstschüler auf sich zog. Bösch entwarf nun den Plan, daß eine der jungen Damen bei dieß Spaziergängen wiederholt den schönen Rudi unter den Aufschauern ihres Zuges bemerkt und sich dabei herzlich in ihn verliebt habe, daß sie nun nicht mehr aus ihm könne, als sich, dem Zuge ihres Zergens folgend, der alle Schranken hinwegzuweisen uim, ihm ihre Lie zu gestehen und ihn um eine postlagernde Rückantwort zu bitten. Bösch und ich schrieben gemeinsam diesen Brief, und Bösch fügte ihm noch eine Paardrole bei, die, sich von dem Dienstmädchen seiner Wirtin verschaffte und die, weil sie gern gegeben wurde, etwas reichlich ausfiel, so daß sie die ganze Verfertigung gleich im Winda zu verrathen drohte. Denn

Is am andern Morgen in der vollbesetzten Klasse der Liebesbrief ausgetragen wurde, drehte sich Kubi Hansen, nachdem er das ganz unerwartete Schreiben mit- theilend betrachtet und schließlich ebenso gelesen hatte, plötzlich um und rief, indem er die bedeutungsvolle Note vor seinem Haupte schwang: „Wer von euch hat solches daar?“ Wir traten möglichst unschuldig hinzu, obgleich ich innerlich vor Lachen plagen wollte, und er gab uns den Brief zu lesen, indem er selbst in unsern Mienen zu lesen versuchte, wer ihn wohl verbrochen haben könnte. Aber es gelang uns, ernst zu bleiben und sogar sein Riktrauen zu beeinträchtigen, als wir alle, Bösch als der Einzige, ihn beglückwünschten und ihm aufzeigten, er dürfte in solches Glück sich nicht verlieren und ebensowenig ritterlich gegen die junge Dame handeln. Der letzte Grund besonders war für ihn bestimmend und aus- schlaggebend.

So konnten wir denn in den nächsten Tagen einen
 ten, beständig entgegenkommenden Brief auf der Post
 holen, den wir sogleich mit einem feurigen schmerzvol-
 len erwiderten. Eine ganze Weile ging dieser Briefwech-
 sel hin und her, indem wir die Dame unserer Erfindung
 allmählich wärmer und kühner werdenben. Ritter
 bald ein Stellchen versehen, bald aus irgendeiner
 Gelegenheit dasselbe wieder abstellen ließen. Da kam
 eines Tages unser Ruhl freudig in die Kasse mit der
 Nachricht, daß er die Dame, die er nun selbst verehrte,
 sei nach der von ihr (in unseren Briefen) selbst ge-
 gebenen Beschreibung längst kannte und manchen Blick
 gleichen Einverständnisses bei den Pensionats-Spazier-
 gängen mit ihr getauscht, nunmehr im Pensionat Fried-
 lander selbst sehen werde. Er habe dort einen Besuch zu
 machen, um Grüße von seiner Schwester an eine Freundin
 zu überbringen, die im Pensionat als Lehrerin ange-
 stellt sei. Er ließ uns selbst den Brief lesen, der außer
 diesem schönen Auftrag sehr viel schwesternliche Liebe und
 eine Menge Neuigkeiten von zu Hause enthielt. Wir be-
 schüßmündeten ihn zu dieser wunderbaren Gelegenheit,
 die ihm gewiß ermöglichen würde, seiner Angebeteten näher
 zu treten, waren aber innerlich sehr gedankt, daß
 er, wenn der Zufall sein Spiel hätte, eine junge Dame

Die etwa der von uns gelieferten Beschreibung entspräche, mit seinem Liebesgeheimnis anprechen und dadurch Untertell über sie und sich selbst bringen möchte. Ein paar Jahre später erlitten Rudi Hansen richtig im schwärzen Tod in der Kasse, um gegen Mittag den aufgetragenen Besuch zu machen. Um elf Uhr nahm er den Liebesleber vom Galen — da gog mich Bösch vor die Tür und erklärte: Wir müssen's ihm jetzt sagen, er macht sonst eine archibare Dummeheit und wir sind schuld daran. Ich bemühte zu und wir traten wieder ein; Hansen hatte den Liebesleber noch in der Hand. — Hängen Sie das Ding wieder an den Nagel, Rudi!“, sagte Bösch, „es ist alles schwindel gewesen.“ Da schwang Hansen den Liebesleber triumphierend wie eine Fahne über sich und rief: Hi, hi, wer ist nun reingefallen?“ Auch sein Schwesterlein war schwindel gewesen, ein Meisterstück von Geheimnis, das uns dazu brachte, das Spiel aufzugeben.“

Die Feuertoten bei Galsfeld.

Eines der herrlichsten Naturdenkmäler der Welt ist
 in Thüringen durch die Entdeckung des bekannten
 Geologen Hess von Wächter erschlossen worden. Es
 sind die „Feengrotten“ bei Saalfeld, von deren phanta-
 stischen Wundern Rudolph Humboldt eine ausföhrliche Schil-
 derung in der Zeitschrift „Illustrierten Zeitung“ ent-
 wirft. Vor Jahrhunderten schon hat man in den Thü-
 ninger Waldbergen Manschieser gegraben, um aus die-
 sem uralten Meeresniederflach Mann und Bitrol zu
 gewinnen. Ein solch alter Bergbau „Jeremiasglück“
 wurde, liegt noch bei Garsdorf unweit Saalfeld. Das
 letzte Stöckchen wurde 1746 aufgegeben, und seitdem
 hatten die Naturkräfte freies Spiel, die Mineralien auf-
 zuheben und in Form von Eakaliten, Stalagmiten,
 Sinterterassen und Küssen wieder aufzubauen.

Während aber die übrigen Höhlen hauptsächlich Kalkstein und kohlensauren Kalk aufweisen, haben sich in den Räumen des alten „Jeremiastglück“ Phosphorsinter-Gebilde entwickelt, deren phantastische Formen

urch Eisenbeimischungen in den wunderbarsten Farben
maltierungen erglänzen. Diese bunten Höhlenräume
und tatsächlich Feengrotten, wie man sie getauft hat, und
Nes, was die Malerpalette an coloristischen Wirkungen
aufweist, das wird von der Farbenpracht dieser Grotten
bertroffen, wenn das weiße Licht der elektrischen Sam-
me die bunten Wunder aus dem Aufblühen bringt.

Dieser Farbentausch wird durch eine Reihe von Mineralen hervorgerufen, wie Manganfieber, Quarz, Alun, Melanterit, Vitriol, Albit, Diadochit, Ortho-
diadochit, Gips. Die herrlichsten Formen ruft der Diadochit hervor, und seine Statistiken an den Gängen, die er meterlang und noch weicher hind, pendelt im feinsten und phantastisch hin und her. Gelegentlich werden die Räume durch Schrumpfsformen, die als Rissen in den Wänden entstehen. Dagegen haben sich durch die Verdrängung auf dem Boden aufschlagender Kruppen die Diadagmiten langsam in die Höhe und schaffen so jene überdemer Architekturen, deren schönste die von Grabsburg im Märchenom einschließt. Die Feinheit der Formen erkennt man am besten im Butheller mit seinen kleinsten weichen Diadochit.

In dem leisen Tönen, das die Tropfen beim Aufsteigen erzeugen, klingt überall die Melodie vom Berben mit, das im Vergehen geboren wird. Am besten kann man im oberen Stöckwerk dieses Berben studieren. Im mittleren Stöckwerk liegen die Quellgrotten, jede mit eigenen Quellen, Sauerlingen und Arten-Sauerlingen. Die Tünen für Bäder überrollen Ockerflammen absetzen. Die in den Quellgrotten schäumen wunderbare Farben auf, wenn die mit Mineralen überzogenen Wände und Decken vom elektrischen Licht berührt werden. Das Bild der drei Quellgrotten wird zur geschlossenen Einheit, wenn das Spiegelbild im gestauten Wasser mit der Wirklichkeit verbindet. Es ist ein geradezu unbegreifliches Erleben von Farben, das sich dann entfallt. Im unteren, ältesten Stöckwerk des alten Bergwerks gruppiert sich alles um den Riesentalgarnit, die Grabsburg. Hier dreht sich die Wasserpiegelung, Farbenrausch, Formenfülle und Raumgliederung zu einem erhabenen Märchenraum, der einen unwiderstehlichen Einbruch hinterläßt.

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungs-
zustände, sex. Neurothese ein anregendes
und kräftigendes Yolumbin-Hormon-Präparat. Fachärztlich
begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erli-